

Das in Berlin seit den 1990er Jahren gut bekannte Tacheles ist noch eingerüstet und verhangen. Man sieht also nicht, was vom morbiden Charme des Künstlerhauses in den Resten der Friedrichstadtpassage von 1908 übrigbleiben wird. Doch zu dem, was drum herum geschieht, sollte man schon jetzt Tacheles reden. Klar ist, dass in dieser exponierten Lage an der Friedrichstraße, Ecke Oranienburger Straße eine große Brache mit einem Kulturbau von touristischer Attraktivität nach einem saftigen Investorengeschäft ruft. „Am Tacheles“, das Prestigeobjekt an einem Ort „für internationale Klasse und dem viel gerühmten Berliner Lebensstil“ startete dann auch nach dem Kauf 2014 mit einem Masterplan von Herzog & de Meuron. Block für Block wurde von verschiedenen Architekten gebaut, neben den Schweizern sind Grüntuch Ernst, Brandlhuber + Muck Petzet und, laut Bau-schild, zusätzlich RKW und Aukett Heese dabei.

Die ersten Fassaden sind bereits gut zu sehen: An der Oranienburger Straße relativ moderat an die Nachbarn gefügt – RKW langweilig im Raster und Herzog & de Meuron sonderbar mit sieben Geschossen gestapelte Rundbogen-Loggien. Das Torhaus an der Friedrichstraße, ebenfalls von den Schweizern, ragt hingegen mit dem riesigen Entrée der breiten, schluchtartigen Passage zur Oranienburger Straße massiv empor und bedrängt die zwei grauen, verlassenenen, denkmalgeschützten Altbauten links, die Kahlfeldt Architekten, so die Planung des Investors von 2016, sanieren und umbauen sollten. Entlang der offenen Passage und in der Blockfüllung dahinter sind die Wohnungen, Büros und Shops wohl schon gut vermietet. Große Fische sind der größte Onlinehändler für Autoersatzteile auf 14.000 Quadratmeter Bürofläche und der größte Rewe Berlins. Im Tacheles selbst wird das private Fotomuseum Fotografiska aus Stockholm einziehen – unterstützt vom Berliner Immobilienkennner Yoram Roth. Hunderte Premium-Wohnungen mit Concierge und unterschiedlicher Handschrift werden weltweit angepriesen: zum Beispiel im Block „Vert“ drei Zimmer von Herzog & de Meuron für 1,76 Millionen und im Block „Joux“ von Brandlhuber + Muck Petzet ein Riesenraum mit 60 Quadratmetern für eine knappe Million – in Sichtbeton als „avantgardistisches Schmuckstück“ in einem Haus „verführerisch wie ein Diamant“. Das ist „Berliner Lebensstil“!

Tacheles reden

Sebastian Redecke

kam an der geballten Blockfüllung rund um das legendäre Berliner Tacheles vorbei.



Raumvermessung

Antony Gormley zeigt im Schauwerk Sindelfingen Skulpturen und Zeichnungen zum Thema Körper, Raum und Zeit

Text **Dagmar Meister-Klaiber**



Bereits beim Betreten der Ausstellungsräume stolpert man geradezu über die von Künstler Antony Gormley gesetzten Ausrufezeichen in Form lebensgroßer Figuren, die mit ungewöhnlichen Posen zum Nachdenken auffordern. So stellt sich direkt die Frage, ob der bäuchlings am Boden ausgestreckte Körper eine Demutsgeste zur Einstimmung auf eine bestimmte Thematik demonstriert oder in ergebener Haltung vorab schon mal den Segen des Betrachters erwartet. Und soll die steif und schräg an die Wand gelehnte Figur etwa das Spannungsfeld zwischen Starrheit und Flexibilität verkörpern oder will sie zum Innehalten auffordern? Und will die mit ausbreiteten, überlangen Armen und fest im Boden verankert scheinende Gestalt die Reichweite und Möglichkeiten des Menschen im Raum



Die Transformation der Figur ist das Kernthema der Arbeiten: Ausstellungsansichten aus der Schau in Sindelfingen. Fotos: Frank Kleinbach, Antony Gormley

Antony Gormley. Learning to be

Schauwerk Sindelfingen, Eschenbrunnlestraße 15, 71065 Sindelfingen

www.schauwerk-sindelfingen.de

Bis 24. April

vermessen oder sollen mit der Gebärde religiöse Motive assoziiert werden?

Der Projektionsraum ist eröffnet und Analogien sind keine Grenzen gesetzt. Gormleys Arbeiten erscheinen meist mehrdeutig. Symbolisch aufgeladen changieren sie zwischen profanen und spirituellen Welten. Figuren in allen erdenklichen Bau- und Seinsphasen, raumgreifende verrätzelte Installationen und tiefgründige Zeichnungen thematisieren die Entwicklungsmöglichkeiten des Körpers im Raum – dem konkreten wie dem geistigen Raum.

Der britische Künstler zählt zu den bedeutendsten Bildhauern der Gegenwart. Seit den 1980er Jahren sind Wesen, Dynamik und Wahrnehmung von Körpern im Raum der Ausgangspunkt seiner skulpturalen Erkundungen. Das Maß seines eigenen Körpers wird dabei zur experimentellen Größenordnung und individuelle und kollektive Erfahrungen zum Maßstab der Installationen. In der exklusiven Werkschau mit dem Titel „Learning to Be“ – Mensch sein – ist die Essenz der Gormley-Exponate aus fünf Jahrzehnten zusammengefasst. Dabei sind neben einigen altbekannten Figuren auch Arbeiten aus dem Studio des Künstlers ausgestellt, die bisher nie öffentlich zu sehen waren.

Eine Reihe von Skulpturen spiegeln unverkennbar Gormleys Intentionen wider, in abstrahierter Form sowohl Reduktion wie Expansion von Körpern und ihre Passform im jeweiligen Umfeld auszuloten. So steht eine Gruppe von unterschiedlichen Körperkonstrukten wie zum Vergleich nebeneinander und scheint dazu aufzufordern, den Kern ihrer divergenten Ausprägungen zu erfassen. Mal tonnenschwer, mal federleicht, mal hermetisch verkapselt, mal enthüllend offen. Gormleys Kernthema ist die Transformation der Skulptur vom rein Materiellen zum Ideellen, von formalen zu metaphysischen Fra-

gen nach dem Wesen menschlicher Erfahrungen, Haltungen und Emotionen. Ob Introspektion oder Explosion – alles steckt drin in den dicht spiralisierten, gepixelt aufgebrochenen, kubisch gestapelten oder massiv gewölbten Körpern aus Gusseisen, Stahldraht, Blei und Aluminium. Der Abstraktion von Körpern scheinen keine Grenzen gesetzt. Zeichen von Spannung, Masse und Gravitation sind ebenso zu erkennen wie die Symbolik für Ausbruch und Rückzug, für Interaktion zwischen Individuum und Umgebung, für Introversion und Extraversion. Der meditative Charakter der Arbeiten, aus dem sie entstanden sind, vermittelt sich wie ein Resonanzkörper auf den Betrachter, dessen Erfahrungsraum wachgerufen wird.

Eine Einladung zum Nachdenken enthalten auch die eher humorvollen Arbeiten Gormleys, in denen er auf subtile Weise auf Aspekte von Zeit, Wachstum und Vergänglichkeit aufmerksam macht. Ziemlich listig, wie zwei alte Gummistiefel, die ähnlich einem geschälten Apfel in Streifen geschnitten und zu zwei langen Wellenlinien hinter den verbliebenen Schuhsohlen am Boden ausgelegt sind, Assoziationen auslösen können über die Idee von Bewegung, über die Spur des Lebens, über eine Infragestellung unserer Hinterlassenschaften, bis hin zur Abwicklung von Ausgedientem. Mit dieser Skulptur werden beinahe tagesaktuell gegenwärtige globale Probleme thematisiert. Zeitliche und räumliche Ausdehnung verhandelt der Künstler auch bei einer aus den Scheiben eines Lärchenstamms bestehenden Bodenarbeit. Spiralförmig angeordnet bilden die Scheiben symbolisch die Jahresringe eines überdimensionalen Baumstamms ab und werden so zum Sinnbild für Zeiträume, Wachstum, Expansion und ewige Veränderung.

Die Präsentation wird von feinsinnigen Zeichnungen und Skizzenbüchern ergänzt, die sich insbesondere der Sprache der Architektur bedienen. Sie geben einen Einblick in die Arbeitsweise Gormleys, in seine Form des Denkens, in die Findungsprozesse und raumbezogenen Studien zu den Skulpturen. Landschaftsstrukturen, architektonische Gebilde, abstrakte Formspielereien, aber auch Notizen zu Bau und Material seiner Objekte oder Texte zur Metaphysik und Philosophie vermitteln einen intimen Blick in Gormleys ideenreiche Denkwerkstatt, die der manifesten Bildhauerei vorausgeht.

Eigen ist allen Arbeiten Gormleys die Auseinandersetzung mit dem Körper im Raum und als Raum. Die Betrachtung seiner Skulpturen verhilft dabei nicht nur zu einer bewussteren Wahrnehmung von Raum und Zeit, sondern auch zu Ruhe und Konzentration – quasi Kunst auf einer meditativen Ebene.

Wer Wo Was Wann



20. Architekturfestival „Turn On“ schafft Identität
Das von der Architektur-stiftung Österreich organisierte Architekturfestival (Abb.: turn-on.at) feiert sein 20. Jubiläum in Wien. Vom 3. bis 5. März finden Vorträge statt, die zum Reflektieren über Ambitionen der Architektur und ihrer gebauten Umwelt einladen. Die Pandemie und Klimakatastrophen, Ortsidentität und Tradition bilden nur einen kleinen Bestandteil des umfangreichen Programms. Zahlreiche Bauaufgaben mit Schwerpunkten in Nachhaltigkeit, Revitalisierung und Transformation werden hierbei genauso thematisiert, wie die Erwartungshaltung an das Berufsbild der Architektin oder des Planers. „Turn On“ ist als offizielle Weiterbildungsveranstaltung beim „Architects' Council of Europe“ (ACE) gelistet und kann bei zahlreichen Architektenkammern als Fortbildung angerechnet werden. Weitere Informationen sowie die gesamten Vorträge als Livestream sind zu finden auf www.turn-on.at

Zürich – Interaktiv mit 2 Apps Im Rahmen des Strategie-Schwerpunkts „Digitale Stadt“ bringt die Stadt Zürich mit „Zürich virtuell“ und „Zürich 4D“ zwei 3D-Stadtmodell-Apps in Umlauf, die eine Erkundung von mehr als 50.000 Gebäuden ermöglichen. In Form interaktiver Webkarten, die sich über einen Browser aufrufen lassen, kann der Benutzer auf aktuelle und projektierte Häuser, Bäume, Wälder und Brücken visuellen Zugriff erlangen. „Zürich 4D“ behandelt zusätzlich die bauliche Entwicklung. Diese Webkarte visualisiert Hochbauprojekte, Gestaltungspläne und abgeschlossene Architekturwettbewerbe. Die Daten stehen allen Bürgern frei zur Verfügung und werden regelmäßig aktualisiert. Der Zugriff auf die Apps und weitere Informationen unter www.stadt-zuerich.ch



Architekturkompetenz und Kommunikation Der Podcast „Sofa-Talk Bau-fachkommunikation #10“ (Abb.: Internet-fuer-architekten) diskutiert unter der Fragestellung: „Wie viel Architekturkompetenz braucht Architekturkommunikation?“, das nötige Know-how, mit dem sich viele Zielgruppen, die indirekten Kontakt mit der Architekturbranche haben, jedoch kein entsprechendes Studium absolvierten, konfrontiert sehen. Gäste aus der Architektur und Bauindustrie sind geladen, um zu erörtern, welche Trends und Büros man kennen sollte und wie ein Gespräch auf Augenhöhe geführt werden kann. Der Talk findet am 3. März um 16 Uhr über Zoom statt. Informationen zu Veranstaltern und weiteren Folgen unter www.ericsturm.de

Neue Kategorie in der Ausschreibung für Denkmalschutz 2022 Der „Deutsche Preis für Denkmalschutz“ wird seit 1978 jährlich an Vereine und Persönlichkeiten verliehen, die sich in herausragender Weise um die Belange der Denkmalpflege verdient gemacht haben. Das „Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz“ vergibt diesen erstmals in der Kategorie „Denkmalvermittlung“. Die „Silberne Halbkugel Denkmalvermittlung“ wird Einzelpersonen, sowie gemeinnützigen Vereinen, die sich der dauerhaften Erhaltung des baulichen und archäologischen Erbes zuwenden, verliehen. Museumspädagogische Angebote oder Führungen zählen nicht dazu. Die Beiträge müssen zudem in den zurückliegenden vier Jahren durchgeführt worden sein und dürfen keine ephemere Erscheinung haben, sondern sollen eine Kontinuität aufweisen. Eigenbewerbungen sind möglich. Bewerbungsformulare und weitere Informationen unter www.deutscher-preis-denkmalschutz.de